

# Eine Partitur des Sehens - Zu den Farbräumen in der Malerei von Uta Hoffmann

von Bettina Kretschmer (Kunsthistorikerin)

Die Malerei Uta Hoffmanns ist zuallererst gerichtet auf die Ausdruckskräfte der Farbe in einer dynamischen, abstrakten Malweise auf meist großformatigen Leinwänden. Ihr Interesse gilt der Imagination von Räumlichkeit unter den verschiedenen Aspekten des Lichts, in der die Farbe als bildnerisches Material seit Beginn ihrer künstlerischen Laufbahn im Jahr 1989 bis heute eine reiche Entfaltung und Verfeinerung erfahren hat.

Wollte man ihre Arbeiten stilistisch einordnen, so wären sie in der Nähe eines abstrakten Expressionismus und einer gestischen, informellen Malerei zu verorten, letztlich verweigern sie sich jedoch einer eindeutigen Kategorisierung. Es zeigt sich vielmehr eine kontinuierlich entwickelte eigene Bildsprache als Resultat eines mehrschichtig entwickelten Malprozesses, dessen Anfang stets in einer ersten Berührung der Fläche mit Farbe liegt, eine Berührung in zunächst nicht vollendeter und vorläufiger Form. Zart und mehrfach abgedimmt, entsteht ein spontaner Entwurf. Erst dann entfaltet sich der eigentliche Malakt, entwickelt seine Farbräume durch ein permanentes Übermalen, Verteilen, Verwischen, Hinzufügen kontrastierender Farben und Linien und im Verdichten kleinerer Bildzentren. Unterschiedliche Fließ- und Trocknungs-Eigenschaften von Tusche, Aquarell und Ölfarben unter Einbeziehung altmeisterlicher Techniken wurden von der Künstlerin lange Zeit erforscht, experimentell genutzt und verlangen immer wieder neue Abwägungen und Entscheidungen.

Die so entstehenden Bilder haben kein Sujet, sind vielmehr Katalysatoren geistig-seelischer Befindlichkeit und Reflexion, inspiriert von Natur und Bewegung, Musik und Dichtung sowie der Sehnsucht nach Lebendigkeit in allen erlebbaren Facetten. Nicht zuletzt laden Klang und Bedeutung der Bildtitel die Gemälde poetisch auf, ohne sie jedoch zu illustrieren. Sie erscheinen visuell als eine von jeder Gegenständlichkeit befreite Bildtotalität. Das Bild als das faktisch Gemalte verhält sich als eine Partitur des Sehens, nicht aber als etwas real Wiederzufindendes. Von den Schauenden fordert es ein sogenanntes „sehendes Sehen“ (Max Imdahl, „Farbe als Ereignis“) im Gegensatz zum gewohnten, wiedererkennenden Sehen. Konzeption und Emotion treten in einen Dialog, der das betrachtende Auge gleichermaßen verführt und stimuliert.

Vermöge der Entfaltung dieses vom Gegenstand befreiten, aber durchaus assoziativen Sehens mittels kontrastierender Hell-Dunkel-Achsen oder eingetragener Schraffuren öffnen sich die Farbräume Uta Hoffmanns für einen durch nichts anderes zu ersetzenden Akt des Eintauchens in die Gegenwart des Bildes. Anstelle der Objektästhetik tritt eine Prozessästhetik des organischen Betrachtens, in der die Farbe der Zeichnung übergeordnet ist, und so ihren unverwechselbaren, nur auf diese Weise zu erfahrenden Ausdruck findet. Es handelt sich um Gemälde mit den Qualitäten einen melodischen Verlaufs, der sich, manchmal grenzenlos, im Sinne eines sogenannten „Allovers“ über die gesamte Bildfläche - und potentiell darüber hinaus - ergießt oder sich skulptural aus dem Bildhintergrund hervorbewegt. Bedeutsam sind vor allem die Sensationen des Lichts, die als grundlegende Komponente für die Malerei von Uta Hoffmann maßgeblich sind. Mittels der Organisation der Farben provozieren ihre Bilder lichthafte, energetische Bildräume, in denen sich das Auge frei bewegen kann.

Genährt und durchzogen von einer sinnenreichen Lebens-, Kultur- und Welterfahrung charakterisieren sie ihre originär künstlerische Handschrift und offenbaren damit ein Oeuvre, das in der gegenwärtigen Kunstlandschaft eine unverwechselbare Position einnimmt. Uta Hoffmanns künstlerischer Weg fußt auf einer hochreflektierten, geistigen und handwerklichen Entwicklung, die sich darüberhinaus eng mit der zeitgenössischen Kunst und Kultur sowie ihren Institutionen verbunden sieht. So zeugen insbesondere ihre Funktion als eine der beiden Vorsitzenden des Bochumer Künstlerbunds sowie insbesondere als Initiatorin und Gründerin des Bochumer Kunstbunkers von einem hoch ambitionierten Engagement, das, über die eigene Entwicklung hinaus, anderen Künstler\*innen Potentiale, Wege und Chancen öffnet.